

Ein neues Reglement für das Übergangsjahr

Reiten Die Schweizer Springreiter starten morgen im belgischen Lummen in die Nationenpreis-Serie der europäischen Top-Liga. Walter Gabathuler, Paul Estermann, Steve Guerdat, Nadja Peter Steiner und Pius Schwizer reisten ans Turnier. Den Entscheid über die Zusammensetzung des Teams wird Equipenchef Andy Kistler noch heute fällen. Die Nationenpreise zählen zu den Höhepunkten im Reitsport. Bei diesen Events kann ein Land noch mehr hinter seinem Team stehen, als dies bei einem Einzelsportler möglich ist. Dieses Potenzial will der internationale Reiterverband (FEI) in Zukunft besser nutzen. Auf den Sommer 2018 soll die Serie, die jeweils mit dem hochdotierten Final in Barcelona endet, deshalb knackiger lanciert werden.

Für 2017 wurde am komplizierten Reglement jedoch bloss ein bisschen geschraubt. An den acht Turnieren der Europa-Division eins – ihr gehören die Nationen Frankreich, Deutschland, Spanien, Irland, Italien, die Niederlande, Schweden und die Schweiz an – können die Equipen an sechs vorgegebenen Turnieren Punkte sammeln. Die vier besten Resultate zählen am Ende für die Finalqualifikation. Die Zwischenranglisten werden somit kaum aussagekräftig sein.

Indirekt in die Wertung eingreifen

Das Schweizer Team um den Equipenchef Andy Kistler und den Coach Thomas Fuchs wird in La Baule, St. Gallen, Rotterdam, Falsterbo, Hickstead und Dublin auf Punktejagd gehen. Da die Schweiz auch Einladungen für Lummen und Rom erhielt, kann sie dort indirekt in die Wertung eingreifen. Würde die Schweiz beispielsweise morgen in Lummen gewinnen, erhielte der punktberechtigte Zweite nicht die vollen 100 Zähler für den Sieg, sondern nur 90 Zähler für den zweiten Rang.

Die Nationenpreise bilden in diesem Jahr für die meisten Equipen eine Standortbestimmung im Hinblick auf die EM in Göteborg. So werden auch Paare der zweiten Reihe gesichtet, zumal die Hürde für eine Finalqualifikation nicht allzu hoch ist. Sieben der acht Mannschaften nehmen am Nationenpreis-Final in Barcelona teil. Wegen der anstehenden Reform steht noch nicht fest, ob überhaupt Teams aus der Division eins in die zweite Liga absteigen werden. (sda)

Weltmeisterin mit Teilzeitstelle

Rückstand Mountainbikerin Ramona Forchini hat schon eine WM gegen die Olympiasiegerin gewonnen. In ihrem ersten Jahr in der Elite fährt die Toggenburgerin der Konkurrenz aber noch hinterher.

Daniel Good

Sie war Weltmeisterin in der U23-Kategorie. Am 4. September 2015 setzte sich die Toggenburgerin in Andorra in der olympischen Disziplin Cross Country vor der Russin Olga Terentjewa und der Schwedin Jenny Rissveds durch. Die Schwedin Rissveds wurde ein knappes Jahr später in Rio Olympiasiegerin. Sie hat bessere Voraussetzungen als Ramona Forchini aus Wattwil. Rissveds ist zu 100 Prozent Profi, Forchini arbeitet neben dem Spitzensport zu 30 Prozent auf dem Sekretariat der Berufsschule an ihrem Wohnort. Sie wird in der Weltrangliste als Nummer 58 geführt. Die gleichaltrige Rissveds ist Dritte im internationalen Ranking.

Diese Diskrepanz hat Gründe: Auch Forchini wäre gerne Vollprofi, aber es fehlen Sponsoren. «Mir gefällt die Arbeit. Sie ist ein guter Ausgleich zum Spitzensport. Aber natürlich sind die Vollprofis im Vorteil.»

Höhentrainingslager nach der Arbeit

«Ich muss ganz anders planen», sagt Forchini. «Höhentrainingslager im Engadin oder winterliche Abstecher nach Südafrika sind für mich unmöglich. Profis haben auch mehr Zeit, um sich zu erholen, auch von den langen Reisen zu den Rennen und zu-

«Natürlich sind die Vollprofis im Vorteil.»

Ramona Forchini
Ostschweizer Mountainbikerin

rück.» Forchini trainiert auch diese Woche neben der Arbeit auf dem Sekretariat im Toggenburg. Rissveds befindet sich zurzeit wie Nino Schurter, der Olympiasieger der Männer, in einem Trainingscamp in Kanada. Ein Höhentrainingslager auf dem Säntis stand für Forchini am Abend



Noch im Hintergrund: Ramona Forchini, U23-Weltmeisterin 2015. Bild: Michel Canonica (Wattwil, 15. Juni 2016)

nach der Arbeit ebenfalls auf dem Programm. «Den ganzen Tag weg zu sein, ist für mich nicht möglich», sagt sie.

Forchini wird im Juni 23-jährig und bestreitet in dieser Saison erstmals alle Rennen in der Elite. Die Ausbeute in den ersten drei Wettkämpfen war allerdings mit-

telmässig. Auch das hat Gründe. Forchini war im Winter lange krank. Dreimal zweieinhalb Wochen musste sie mit Grippe das Bett hüten. Erst seit knapp drei Wochen kann sie wieder hart trainieren. Schon um Weihnachten machten sich erste gesundheitliche Beschwerden bemerkbar.

Fast direkt vom Bett ging es im Januar in ein Trainingslager mit dem Schweizer Nationalteam nach Gran Canaria. Aber Forchini war noch nicht bereit. «Die fuhren mir alle um die Ohren», sagt sie. Im Dezember konnte Forchini noch gar nicht mitfliegen, als die Schweizer Frauen in

Barcelona trainierten, weil ihr Ferienguthaben aufgebraucht war.

Nun aber sollte es allmählich aufwärts gehen. «Ich hoffe, ich bleibe gesund. Dann stellen sich auch bessere Resultate ein», sagt Forchini. Am 20. Mai bestreitet sie in Nove Mesto ihr erstes Weltcuprennen im Cross Country mit der Elite. An die tschechische Stadt hat Forchini gute Erinnerungen. In der vergangenen Saison holte sie in Nove Mesto mit Bronze eine weitere WM-Medaille. Sie startete in der Elite in der nichtolympischen Disziplin Eliminator, für die sie dank ihrer Schnellkraft prädestiniert ist. In diesem Jahr aber findet der Eliminator-Sprint nicht mehr im Rahmen der ordentlichen Mountainbike-WM in Australien statt, sondern in China.

Auf dem richtigen Weg

Wahrscheinlich werden die Medaillen an der Eliminator-WM in China ohne Forchini, die WM-Dritte des Vorjahrs, ausgefahren. Die Reisekosten wären hoch, die Publizität gering. An die Cross-Country-WM im September im australischen Cairns denkt Forchini noch gar nicht. «Weil es so weit weg ist, wird der Schweizer Verband sicher nur wenige Fahrerinnen mitnehmen. Teamintern sind einige schon noch besser als ich», sagt sie.

Längerfristig ist die WM-Qualifikation aber Pflicht, wenn Forchini ihre sportlichen Ziele erreichen will. Am liebsten wäre ihr Olympiagold. 2024 könnte ihr Jahr werden. Auch wenn es noch ein weiter Weg ist bis dahin, mit dem WM-Sieg in Andorra 2015 hat Forchini bewiesen, dass sie in der richtigen Spur ist.

Istanbuler EM in Gefahr

In diesem Jahr soll die Mountainbike-EM Ende Juli in Istanbul stattfinden. Allerdings gibt es nationale Verbände, die die Titelkämpfe wegen der politischen Wirren in der Türkei nicht besichtigen wollen. Der Schweizer Verband Swiss Cycling äussert sich nicht. Diese Woche berät sich der Europäische Verband in dieser Angelegenheit. Es ist anzunehmen, dass die EM in ein anderes Land verlegt wird. Titelverteidigerin ist die Weltnummer eins, die St. Gallerin Jolanda Neff. (dg)

Schweizer verlieren nach 3:1-Führung

Eishockey Die Schweizer Nationalmannschaft verliert im siebten Spiel der WM-Vorbereitung zum zweiten Mal. Sie unterliegt Dänemark in La Chaux-de-Fonds 4:5.

Es war im 28. Vergleich mit den Dänen die erste Niederlage in der regulären Spielzeit und die zweite insgesamt, nachdem die Schweizer am 3. April 2011 in Ambri 2:3 nach Penaltyschiessen verloren hatten. Überraschender Spieler der Gäste war NHL-Stürmer Nikolaj Ehlers. Der Sohn des Langnauer Trainers Heinz Ehlers, der bei den Winnipeg Jets tätig ist, hatte bei vier Toren seinen Stock im Spiel. Bei den Schwei-

zern überzeugte Damien Brunner mit einem Tor und zwei Assists. Dem ehemaligen NHL-Stürmer, der nun für Lugano spielt, gelangen erstmals im Nationaldress drei Skorerpunkte. Zudem traf er in der 31. Minute den Pfosten.

Drei der vier Tore erzielte das Heimteam im Powerplay. Beim Stand von 1:1 bot sich ihnen die Gelegenheit, während 87 Sekunden in doppelter Überzahl zu spielen. Das nutzte Brunner nach

27 Sekunden zur erneuten Führung. 84 Sekunden später erhöhte Andres Ambühl noch mit einem Mann mehr auf 3:1. Auch das 4:3 in der 39. Minute, für das Denis Hollenstein verantwortlich war, erzielten die Schweizer im Powerplay. Hollenstein, der seinen dritten Treffer in der WM-Vorbereitung verbuchte, traf im zweiten Versuch, nachdem er zunächst am Pfosten gescheitert war. Das 1:0 von Fabrice Herzog

hatte nur 54 Sekunden gehalten. Überhaupt agierten die Schweizer in der Defensive nicht mehr so stilsicher wie gegen die Slowakei und Russland, als sie in vier Partien nur zwei Gegentore kassiert hatten. Beim 2:3 von Morten Poulsen liess sich der Zuger Verteidiger Raphael Diaz zu einfach umspielen. Diaz war einer von fünf Akteuren im Schweizer Team, die erstmals in der WM-Vorbereitung spielten. (sda)

Martin Gerber lässt Karriereende offen

Eishockey Der frühere Schweizer Nationalgoalie Martin Gerber lässt seine sportliche Zukunft offen. Eine Rücktrittsmeldung des Onlineportals Watson bestätigt der 42-jährige Emmentaler nicht. «Ich habe keinen Vertrag mehr und kann auch keinen neuen Vertrag unterschreiben», sagte Gerber gegenüber Watson. Er müsse erst wieder gesund werden und das könne noch bis in den Herbst hinein dauern. Er habe seine Gehirnerschütterung nach wie vor nicht auskuriert. Gleichbedeutend mit einem Rücktritt ist diese

Sachlage nicht. Auf Nachfrage von SRF erklärte er, er wolle erst über seine Zukunft entscheiden, wenn er wieder gesund sei. Möglich ist demnach eine Fortsetzung der Karriere, aber auch ein Wechsel hinter die Bande.

Seine letzte Partie bestritt Gerber am 4. März 2017, als er mit Kloten in der Klassierungsrunde gegen Fribourg 0:5 verlor. In der abgelaufenen Saison kam der WM-Silberheld von 2013 in 30 NLA-Spielen der Qualifikation auf eine starke Abwehrquote von 91 Prozent. (sda)